

Gemeindebrief

Sommer 2010

Katholische Gemeinde „Heilige Familie“
Dresden – Zschachwitz



Was Eltern für Kinder und Eltern füreinander tun können, hat Gott längst getan und wird es auch in Zukunft nicht unterlassen.

Christiane Bundschuh-Schramm

Besinnung zum Geistlichen

von Gregor Giele – Pfarrer der Propsteigemeinde St. Trinitatis Leipzig

Weniger durch das zu Ende gegangene Priesterjahr als vielmehr durch die erschütternden und in ihrer Auswirkung verheerenden Nachrichten über Missbrauchsfälle durch Priester, ist der Beruf des Priesters in den vergangenen Wochen inner- und außerkirchlich verstärkt in den Fokus gerückt. Nachdem sich der Ruf nach Abschaffung des Zölibats als zwar immer wieder bedenkenswerte Fragestellung, nicht aber als *die* Lösung für die Thematik des Missbrauchs erwiesen hat, rückt nun mehr und mehr der Aspekt in den Mittelpunkt, wie denn ein „guter Priester“ sein muss. Damit sind wir in der breiten Öffentlichkeit bei einer Frage, die jedem Priesteramtskandidaten vom ersten Tag seiner Ausbildung an begegnet: die nach dem so genannten „Priesterbild“. Hinter diesem blumigen Wort steht die Überlegung, die wohl zugleich eine Sehnsucht ist, ob man nicht einen bestimmten Standard, ein Ideal für den Priesterberuf formulieren kann, um dann anhand klarer - manch einer träumt vermutlich sogar von objektiven - Kriterien herausfinden zu können, wer geeignet ist und wer weniger. All diese Überlegungen scheitern aber an der Vielfalt und Buntheit der Persönlichkeiten, die Gott auf den Weg der Nachfolge im priesterlichen Dienst ruft, genauso wie an der Kreativität, mit der Priester ihren Dienst in guter und doch sehr unterschiedlicher Weise leben und gestalten. Das eine ideale „Priesterbild“ gibt es nicht.

So wollen auch die folgenden Gedanken nicht etwa versuchen, den idealtypischen Priester zu beschreiben. Vielmehr wollen sie neu auf eine Dimension am priesterlichen Beruf aufmerksam machen, die heute in den Gemeinden, aber auch in unserer Zeit gefragter ist denn je: die Dimension des Priesters als „Geistlichen“. Bezeichnender Weise ist diese einstmals typische Titulierung für Priester heute eher in den Hintergrund gerückt. Heute spricht man mehr von den Pfarrern, den Amtsträgern oder noch verallgemeinernd von den „hauptamtlichen Mitarbeitern“. Doch gerade die geistliche Dimension hat die Kraft, wesentliche Grundlagen der priesterlichen Existenz zu beschreiben, ohne die Vielfalt der möglichen Ausgestaltungen in konkreten Lebensweisen zu minimieren.

Als erstes verweist die Bezeichnung des Priesters als „Geistlichen“ darauf, dass nicht seine Funktion im Vordergrund steht, sondern seine innere wie innige Verbundenheit mit Gott. Der geistliche Mensch – sei er Priester oder nicht – lebt in einer lebendigen Gottesbeziehung, und nur aus dem „Pool“ dieser Menschen sollten priesterliche Berufungen hervorgehen, denn ohne diesen Zugang zur Quelle des Lebens und des Glaubens kann der Dienst nicht gelingen. Niemand kann Mensch und Gott, Himmel und Erde in Verbindung bringen, ohne selbst Erfahrungen damit zu haben. Eigenes geistliches Leben - in welcher Form und spiritueller Ausrichtung auch immer - ist die Voraussetzung, dass der Priester als geistlicher Begleiter und Seelsorger Gotteserfahrungen eröffnen und ermöglichen kann. Er kann Ratgeber und Wegweiser nur sein, wenn er auch Theologe ist, einer, der dem sprechenden Gott (griech. Theos logon) zuhört und nachspürt. Nur wer eine eigene Erfahrung mit der Tiefendimension allen Lebens hat, wer um Gott als den tragenden und begleitenden Grund allen Lebens nicht nur weiß, sondern mit ihm Verbindung hält, kann echter Seelsorger sein,

sich also um die Seele sorgen und sie mit dem Leiblichen und Materiellen, also der Wirklichkeit, verbinden. Nur der Geistliche wird eine Ausstrahlung gewinnen, die nicht von ihm selbst kommt, dafür aber Menschen anlockt, neugierig und aufmerksam macht. Der geistliche Mensch weiß darum, dass er sich und auch all das, was er tut und ihm gelingt, nicht selbst verdankt, sondern dass es immer auch geschenkt ist. Deshalb auch kann er selbstlos Menschen helfen, dass sie aufblühen und ein Mehr an Leben finden. Natürlich, so die unmissverständliche Botschaft der ganzen Bibel, führt diese lebendige Gottesbeziehung auch dazu, dass der Mensch, der mit Gott in reger und lebendiger Verbindung steht, die Dinge anders sieht, ein kritisches Potential entwickelt und auch einmal die Auseinandersetzung - im besten Sinne des Wortes - sucht. Der Geistliche ist auf keinen Fall der „Allesverstehender“, der allem zustimmen kann und will und alles schönredet. Vielmehr vermag er aus der eigenen Gebets-, Meditations- und Glaubenspraxis die Wirklichkeit zu durchleuchten auf die Spuren Gottes hin. So kann er nicht selten sogar noch in unübersichtlichen, verworrenen oder komplexen Konstellationen und Situationen dem Suchenden mögliche Wege vorschlagen, manchmal auch als Kurskorrektur zum Bisherigen.

Allerdings hat dieses „Loblied auf den geistlichen Menschen“ – und als solches wollen die Gedanken verstanden werden – einen kleinen Haken, der für den modernen Menschen, auch für den als Gemeindeleiter, Manager, Jugendarbeiter, Unterrichtenden ... vielfältig beanspruchten Priester von heute sehr schwerwiegend ist. Geistliches Leben braucht Zeit. Gottesbeziehung kann man – wie auch jede andere Beziehung – nicht einfach nebenbei leben und gestalten, geschweige denn vertiefen. Deshalb hört man vielerorts – und nicht nur von Priestern, dass man ja gern „geistlicher“ leben würde, man aber nicht dazu komme. Das ist aber ein Irrtum. Denn zum einen ist eigenes geistliches Leben das Schöpfen aus einer Quelle, die mir dann für alles andere Kraft und Klarheit gibt, so dass ich mich nicht verzettele. Zum anderen ist der geistliche Dienst für den anderen die wesentliche Leitungsaufgabe des Priesters, nicht umsonst nennt man dies ja auch „geistliche BegLEITUNG“. All die anderen in Beschlag nehmenden Aufgaben können auch wirklich andere machen, denn es gilt auch und besonders für Priester, was Jesus im Lukasevangelium sagt: „Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist wichtig!“ (Lk 10, 41)

(Juni 2010)

(Bemerkung der Redaktion: „Fulda/Hanau/Kassel/Marburg (bpf). Eine Entlastung der Pfarrer für die Seelsorge und mehr Verantwortung für Laien in der Kirchengemeinde wird zum 1. Juli durch eine Änderung des Gesetzes über die Verwaltung und Vertretung der Kirchengemeinden ermöglicht. Denn künftig kann sich ein Pfarrer durch die Bestellung eines so genannten „geschäftsführenden Verwaltungsratsvorsitzenden“ dauerhaft bei den Verwaltungsaufgaben der Kirchengemeinde vertreten lassen. Dieser wird auf Vorschlag des Pfarrers aus dem Verwaltungsrat gewählt und hat für die jeweilige Amtszeit von drei Jahren den Vorsitz des Verwaltungsrates und alle damit verbundenen Rechte und Pflichten inne.“ Quelle: http://www.bistum-fulda.de/bistum_fulda) – Wahrscheinlich geht dies erst nur im Bistum Fulda! Warum aber ?)

Rückblick auf das Wohnungslosennachtcafe 2009 / 2010

Von Anfang November 2009 bis zum 30. April 2010 hatten wir in unserer Pfarrei wieder jeden Mittwochabend bis Donnerstag früh die Pforten für die Obdachlosen und Hilfebedürftigen unserer Stadt geöffnet.

Besonders im Winter haben es Menschen ohne festen Wohnsitz schwer. Ohne die Hilfsangebote kirchlicher Organisationen müssten viele bei den eisigen Temperaturen unter kaum vorstellbaren Bedingungen auf der Straße übernachten. Um diese Not zu lindern, arbeiten katholische, evangelische Kirchen und die Heilsarmee in Dresden seit 15 Jahren zusammen.

An sieben Tagen in der Woche öffnet jeweils eine andere Gemeinde bzw. die Heilsarmee „ihr“ Wohnungslosennachtcafe. Unsere Pfarrei „Heilige Familie“ in Kleinzschochwitz gehört auch dazu. Drei hauptamtliche Mitarbeiter und wechselnde ehrenamtliche Helfer kümmern sich wöchentlich um die Menschen.

In unserem Nachtcafe kümmern sich Gemeindeglieder unserer Gemeinde, der ev. Stephanusgemeinde sowie der kath. Studentengemeinde in Dresden Plauen um die Obdachlosen. An 22 Einsatztagen und -nächten konnten wir ca. 150 Einsätze von Gemeindegliedern verzeichnen die in 3 Schichten pro Einsatztag ehrenamtlich tätig waren.

Ca. 500 Menschen konnten wir in unseren Räumen während des ganzen Winters immerhin mit dem Nötigsten versorgen. Wer zu uns kommt, findet für die Nacht ein warmes Plätzchen, kann seinen Hunger und Durst stillen und kann duschen. Seine Wäsche wird in zwei Waschmaschinen gewaschen und in zwei Trocknern getrocknet.

Dass solch ein umfangreiches Angebot für die Betroffenen überhaupt möglich war, ist auch den vielen Spendern zu verdanken. Beispielsweise wird von verschiedenen Dresdner Hotels wie Artôtel, Bülow Residenz, Radisson Gewandhaus, Steigenberger De Saxe, Elbflorenz, Kempinski Taschenbergpalais, Hilton Dresden und Maritim extra für die Wohnungslosen ein warmes Essen gekocht. Die Bäckerei Matzker und der Partyservice Höfer liefern uns ebenfalls kostenlos Kuchen, Brötchen und Brot bzw. Aufschnitt.

Die Firma Henkel aus Düsseldorf spendete uns Waschmittel, Kosmetikartikel und einen größeren Geldbetrag zum Nachkauf von zerbrochenem Geschirr.

Doch die materiellen Bedürfnisse der Obdachlosen seien nur das eine. Wir helfen ihnen auch beim Ausfüllen von Formularen und sind für sie da, wenn sie reden wollen.

Das ist manchmal viel wichtiger.

Michael Laske

Impressionen von der Marienandacht in Pirna-Liebethal

Ein herzliches Dankeschön W. Liebeskind und J. Plundrich für die organisatorische



und musikalische Vorbereitung, dem Kirchenchor und dem „Viereck“ !

Liebe Gemeinde,

eine Atmosphäre der Zufriedenheit legt sich langsam auf unser Kinderhaus. Reflexionen im Team bestätigen uns: wir haben es geschafft, nichts steht dem Urlaub mehr im Wege.

Unser Kindergartenjahr bzw. Schuljahr war reichlich mit Themen, Begegnungen und vielen Eindrücken gefüllt.

Eine große Frage beschäftigte uns das ganze Jahr über:

„Was machen die Eltern, in der Zeit wenn ihre Kinder im Kinderhaus sind?“ Sie gehen in der Regel einer Tätigkeit nach, sie üben einen Beruf aus. (Wir Erzieherinnen wurden auch schon manchmal von den Kindern gefragt, wann wir denn arbeiten gehen würden) Damit wir die Eltern gleich von Anfang an in dieses Thema mit einbeziehen konnten, bateten wir sie ihre Berufswünsche, die sie als Kinder hatten, aufzumalen. Mit Begeisterung kamen die Eltern dieser Bitte nach. Es war für uns und die Kinder sehr interessant, zu erfahren, wer seinen Wünschen und Träumen treu geblieben ist oder wer einen ganz anderen Weg eingeschlagen hatte. In der gemeinsamen Erarbeitung des Themas stellte sich Fragen: „Gab es schon immer Berufe?“ „Wie sind sie entstanden?“ und und und ... Diese Fülle musste erst einmal geordnet werden. Einen Teil des Jahresthemas widmeten wir der Zeit in der Jesus gelebt hat. Mit Hilfe von Bildern und Erzählungen und der Heiligen Schrift erfuhren die Kinder, dass damals die Berufe mit dem unmittelbaren Leben zu tun hatten. Sie waren lebensnotwendig. Es gab Tischler/Zimmermänner, Schmiede, Hirten, Weber/ Spinner und Töpfer. Jetzt wurde es spannend. Diese Berufe gibt es ja heute auch noch aber sie werden zum Teil anders ausgeführt. Wir fragten einfach unsere Eltern. Sie kamen in unser Kinderhaus und stellten ihre Berufe vor. Einige Eltern konnten direkt auf ihrer Arbeitsstelle besucht werden. Hebamme, Krankenschwester, Arzt, Bäcker, Postangestellte, Orthopädietechniker, Bauingenieur, Feuerwehrmann, Bauarbeiter, Tischler, Zimmermann, Schornsteinfeger, Gärtnerin, Floristin vermittelten den Kindern an praktischen Beispielen nachhaltig ihre Tätigkeiten. Eltern und Kinder wie auch die Erzieherinnen haben diese Zeit als sehr wertvoll und intensiv erlebt. Der Höhepunkt des Jahres war natürlich unser Sommerfest. Der Tradition zufolge kam ein Theaterstück zur Aufführung. Die Rahmenhandlung unseres Theaterstückes gab „Die Sendung mit der Maus“ vor. Mit Maus und Elefant konnten viele Berufe durch die Kinder dargestellt werden. Alle wissen, wie wichtig beim Fernsehen Werbung sein kann. In hervorragender Weise haben die Hortkinder einen Sketch und die Werbeblöcke erfunden, geplant und durchgeführt. Am Ende waren alle glücklich und zufrieden. Am Samstag war das Wetter

insgesamt nicht besonders gut. Fleiß wird belohnt, unser Theaterstück passte genau zwischen zwei Regenwolken.

In der Hoffnung, dass wir unseren wohlverdienten Urlaub nicht nur unter Regenwolken verbringen müssen, verbleibe ich mit den besten Wünschen für sie und alles Gute!

Elisabeth Opitz und das gesamte Kinderhausteam



Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns.

Liebe Mitglieder der Gemeinde!

Jubiläen sind in unserem Leben sehr bedeutsam. Man schaut auf einen bestimmten Lebensabschnitt zurück, wie man sich verändert hat, denkt über sich und die Welt nach und überlegt, wie wohl die Zukunft aussehen wird. Was die Zukunft bringt, weiß kein Mensch mit Sicherheit zu sagen. Jeder Tag ist wie ein Schritt, der immer neu gegangen sein will. Wenn man zurückschaut, zeigen sich einige Lebenslinien. Wenn ich auf meine 25 Jahre als katholischer Priester zurückschaue, tue ich dies voll Dankbarkeit, auch gegenüber den Menschen, die diese Entscheidung vorbereitet, mitgetragen und begleitet haben. Wie Gott hier die Fäden gesponnen hat, werden wir erst im Himmel erfahren. Beginnen muss ich sehr viel eher: bei meinen Eltern, die nicht nur für meine Geburt zuständig waren. Sie waren mir Vorbild im Glauben - ich habe gespürt, dass der kath. Glaube für sie sehr wichtig ist. Auf dem Dorf, wo ich aufwuchs, hätte es immer Gründe gegeben, sich nicht mit dem Fahrrad auf die Socken zum Reli oder zur Kirche zu machen: zu kalt, zu heiß, zu regnerisch... Und was meine Eltern für mich und meine Geschwister gebetet haben, weiß auch allein nur Gott. Prägend war dann für mich die aktive Zeit in der kath. Jugend in Zittau. Bei all den Unternehmungen wie Tanzabend, Kinderfest am 1. Juni, Fasching, den Jugendstunden usw. war doch der rote Faden da: der Glaube, der uns Kirche bauen lässt. Nach der Berufsausbildung wollte ich ursprünglich Maschinenbau studieren, hatte hier einen Studienplatz in Dresden, musste vorher aber für 18 Monate zur Armee. Während dieser Zeit lernte ich zwei Priester kennen, die wesentlich meine spätere Entscheidung mitbestimmten: Pfr. Steager und Kaplan Svoboda in St. Josef im damaligen Karl-Marx-Stadt. Gutes Beispiel steckt an. Dankbar bin ich für die Ausbildungszeit in Erfurt. Es war ein Türen-Öffnen in verschiedener Hinsicht. Ich hatte immer das Gefühl, dass das, was die sozialistische Schule vermittelte, nicht alles sein kann. Daher habe ich mich sehr für Philosophie und Kirchengeschichte interessiert.



Geweiht wurde ich am 29. Juni 1985 in der Hofkirche durch Bischof Schaffran. Die Primiz feierte ich einen Tag später in meiner Heimatgemeinde in Hirschfelde. Meine erste Kaplansstelle war Gera. Die Stadt war bis dahin ein weißer Fleck auf der Landkarte. Sehr dankbar bin ich für einen guten ersten Pfarrer. Pfr. Sahler war Rheinländer; er legte Wert auf ein gutes Miteinander im Pfarrhaus, viele Dienstbesprechungen und als rheinische Frohnatur wusste er um die Wichtigkeit von Festen und Feiern. In Fr. Spiegel erlebte ich eine Haushälterin, die auch auf eigene Familie verzichtete um „Mutter einer Gemeinde“ zu sein. Man müsste wirklich mal die Seligsprechung einer Haushälterin vorantreiben.

Dann folgten reichliche zwei Kaplansjahre in Bautzen. „Knes budsch

swami“- „der Herr sei mit euch“, habe ich dort in sorbischer Sprache gelernt. Hier erlebte ich die Wende mit den Demonstrationen, dem neuen Forum und der Währungsunion.

In Zwickau verstarb plötzlich im Sommer 1990 Dekan Hoffmann und ließ neben der Gemeinde einen frisch geweihten Kaplan als Hinterlassenschaft zurück (der jetzige Pfarrer Baumgarten von Strehlen). Ein verrücktes aber sehr intensives Wendejahr. In guter Erinnerung bleibt mir die aktive Jugendgruppe, die jeden Sonntagnachmittag was gemeinsam unternahm. Dann meine erste Pfarrstelle: Auerbach im Vogtland. Hineingeworfen in den Umbau der Kirche. Ich bin mir nicht sicher: habe ich die Gemeinde geprägt oder die Gemeinde mich? Wohl beides. Ich bin sehr ungern von Auerbach weggegangen; viele Kontakte sind über die Jahre gewachsen. Die Gemeinde war halb so groß wie Zschachwitz, ich kannte alle Familien, Hausbesuche waren dort mehr möglich; und in 7 Jahren steht man mit jeder Familie auch einmal auf dem Friedhof. All das verbindet. Ich hoffe, dass ich sie nicht enttäusche wenn ich sage, ich habe mich nicht um Zschachwitz gerissen. Aber durch den plötzlichen Tod von Pfarrer Wolfgang Leonhard im August 1998 war die Pfarrei Heilige Familie ohne Pfarrer ... und damit beginnt unsere gemeinsame Geschichte... Diese können Sie aus eigenem Erleben weiter schreiben.

Ich möchte mein 25. Priesterjubiläum am 15. August mit der Gemeinde feiern. Der Festgottesdienst wird um 10 Uhr auf dem Pfarrhof sein – anschließend lade ich die Gemeinde zum Mittagessen ein und zum Gemeindefest. Ca. 15 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen und mit dem Vesper-Gebet in der Kirche wollen wir das Fest ausklingen lassen.

Meine Wünsche:

- einen Kuchen backen für das Kaffe- Büfett
- Ideen fürs Gemeindefest(kleine Beiträge): Ansprechpartner Herr Milke
- viele fleißige Hände (Herr Peter Seidel weiß, wo sie gebraucht werden)



Messe in Gera u. a. mit Pfr. Sahler und Pfr. Böck

Ich freue mich auf
Ihr Kommen und
Ihr Mitfeiern!

Ihr Pfr. Vinzenz
Brendler

Der Traum vom Frieden in Israel

Pia Reinhardt und Peter Geier, zwei Teilnehmer an der Israelreise unserer Gemeinde 2009, hatten am 15. Juni zu einem offenen Gemeindeabend zum Thema „Der Traum vom Frieden in Israel“ eingeladen. Motivation dafür waren zwei Schlüsselerlebnisse der Reisegruppe in Beit-Jala, einer palästinensischen Stadt zwischen Jerusalem und Bethlehem.

Das eine betraf den Besuch des Caritas Baby-Hospitals, für das Pfarrer Brendler in unserer Gemeinde Spenden gesammelt und dort bei unserem Besuch der Vereinsvorsitzenden übergeben hatte, denn dieses einzige Kinderkrankenhaus Palästinas existiert ausschließlich von Spenden aus der Schweiz, Österreich und Deutschland.



Die zweite beeindruckende Begegnung fand in der Abrahamsharberge mit dem evangelischen Pfarrer Shihadeh statt, der uns über sein Engagement für ein friedliches Miteinander von Muslimen, Juden und Christen berichtete. Sein Traum ist immer mehr Palästinenser und Israelis von ihren radikalen unversöhnlichen Positionen abzubringen und sie zur

Achtung und Toleranz des Anderen zu überzeugen.

Nach einer kurzen Einführung zum Thema durch Peter Geier berichtete Pfarrer Brendler über das Baby-Hospital und zeigte Bilder von unserer Besichtigung dort und von der Abrahamsharberge. Pia Reinhardt stellte Pfarrer Shihadeh und sein Projekt der Abrahamsharberge vor. Dabei konnte der Dresdner Religionslehrer Ralf Wilhelm, der schon seit den 90-iger Jahren zu Pfarrer Shihadeh Kontakt und mit Jugendlichen beim Bau der Herberge mitgeholfen hat, viele Hintergrundinformationen und Gesprächsimpulse geben.

Fragen zu den Unterstützungsmöglichkeiten der Friedensbemühungen in Beit-Jala und zur Einflussnahme auf die Konfliktparteien an die ca. 50 Interessenten aus unserer Gemeinde (Kreis 87 u. a.) und von Außerhalb lösten eine lebhafte Diskussion aus, die der Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung Frank Richter als Moderator des Abends gut strukturieren konnte.

Folgende Anregungen für alle Gemeindemitglieder, die sich vom Thema angesprochen fühlen, konnten am Ende zusammengefasst werden:



- Wir sind aufgefordert im persönlichen und Gemeindegebet und vor allem in Fürbitten im Gottesdienst für eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Palästinensern und Israelis zu beten
- Damit Christen dauerhaft in Palästina bleiben, brauchen sie Arbeit z.B. im Hospital und in der Herberge oder als Glaskünstler und Olivenholzschnitzer. Durch Kauf von Handwerksartikeln und Spenden können Arbeitsplätze gesichert und ausgebaut werden.
- Wir hoffen in der Adventszeit einen Basar mit palästinensischen Handwerksartikeln zu organisieren.
- Durch Mitgliedschaft im Förderverein Abrahamsharberge können wir uns auch persönlich einbringen.

Weitere Infos unter www.abrahamsharberge-ev.de; hier ist auch ein sehr informatives Video über die Arbeit in der Abrahamsharberge zu sehen.

Dr. Claus Peter Geier

Gestalten Sie unsere Gemeinde!

Im Herbst ist es wieder soweit: Am Sonntag 24. Oktober 2010 wird unser Pfarrgemeinderat (PGR) neu gewählt. Dazu suchen wir zunächst einmal geeignete Kandidaten und Sie können uns finden helfen!



Wer ist als PGR-Mitglied geeignet? Alle Gemeindemitglieder ab 16 Jahren, die bereit sind, sich ehrenamtlich für vier Jahre mit ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten und Erfahrungen und mit ihrer Zeit einzusetzen.

Was ist die Aufgabe der PGR-Mitglieder? Der PGR setzt sich in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer und der Gemeindeferentin für die pastoralen Belange der Gemeinde ein und gestaltet so das Leben der Pfarrgemeinde mit. Er regt die Arbeit der verschiedenen Gruppen und Kreise in der Gemeinde an, fördert sie und stimmt sie aufeinander ab.

Dabei soll der PGR ein ausgewogener Querschnitt der gesamten Gemeinde sein. Alle Altersstufen, Gruppen und Kreise der Gemeinde sollen durch die PGR-Mitglieder repräsentiert werden. Darum sind Sie alle aufgerufen, entsprechende Kandidaten vorzuschlagen, von denen Sie glauben, dass sie Ihre Interessen in der Gemeinde wahrnehmen werden. Wenn Sie selbst gerne im PGR mitarbeiten möchten, dürfen Sie sich natürlich auch selbst vorschlagen.

Während der Sommerferien vom 26. Juni bis zum 8. August steht dazu eine Vorschlagskiste in der Kirche bereit. Danach werden die Vorschläge vom Pfarrgemeinderat gesichtet, die Vorgeschlagenen angesprochen, informiert und nach ihrer Bereitschaft zur Kandidatur gefragt.
M. Lepper

Und zum Schluss:

Für alle,

- die es - noch - nicht wissen,
- die momentan beim Überlegen sind,
- die es gerade erleben dürfen,
- die es vielleicht schon vergessen haben:

„Die Geburt eines Kindes ist ein dermaßen ursprüngliches Erlebnis, das keine Frau und kein Mann je wieder vergessen wird. Wenn Eltern mit ihrem ersten Kind nach Hause kommen, ist mit einem Schlag das ganze Leben anders. Es sind aber nicht nur die äußeren Bedingungen, die sich verändern: dass man nicht mehr durchschlafen darf, dass ein Elternteil zumindest eine Zeit lang zu Hause bleibt, dass ein so kleines Wesen alle Kräfte fordert. Es ist auch eine andere Lebensqualität. Als ob Gott mit dem Babykörbchen mit in die Wohnung hineingehuscht wäre. Auf einmal herrscht eine heilige Atmosphäre, plötzlich liegt ein Zauber in der Luft, der Menschen zu vorsichtigen Schritten, leisen Tönen und zur Ehrfurcht zwingt. Mit jedem Baby hat Gott selbst sich in die Wiege gelegt. Das Kleine lässt das Große durchscheinen. Die in einem Baby sichtbare Würde und Unantastbarkeit jedes Menschen lässt auf den Unsichtbaren schließen. Mit einem Baby liegt die ganze Zukunft, die ganze Hoffnung in der Wiege – die ganze Verheißung, die Gott für uns Menschen hat. Mit Kindern kommt Gott selbst ins Haus. Geborgenheit schenken und zum Aufbruch ermutigen: Was Eltern für Kinder und Eltern füreinander tun können, hat Gott längst getan und wird es auch in Zukunft nicht unterlassen.“

(von C. Bundschuh-Schramm - Referentin für Spiritualität und Seelsorge in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.)

Buchtipps

*Christiane Bundschuh-Schramm: **Mit Kindern kommt Gott ins Haus.** Wie religiöse Erziehung gelingt. 128 Seiten, 16,90 Euro, Schwabenverlag.* Mit Kindern liegt Religion in der Luft, weil sie ein Geschenk sind, weil sie nach Gott fragen lassen und selbst nach Gott fragen. Die Autorin ermutigt Eltern, das religiöse Suchen ihrer Kinder aufzugreifen und zu einer gemeinsamen Suche zu machen. Sie lädt ein, ein „spirituelles Familienhaus“ zu bauen, und zeigt, wie religiöse Erziehung gelingt.

*Christiane Bundschuh-Schramm: **Kinder stärken – Kinder segnen.** 96 Seiten, 9,90 Euro, Schwabenverlag.* Die Autorin ermutigt Mütter und Väter, ihre Kinder zu segnen. Denn Segen macht Kindern Mut. Er hilft ihnen, sich einer neuen Aufgabe zu stellen und

auch schwierige Situationen zu meistern. Neben praktischen Tipps, wie und wo das Segnen im Familienalltag seinen Platz haben kann, enthält das Buch Segensgebete zu jeder Gelegenheit und kleine Segensrituale, die sofort umsetzbar sind.

*Christiane Bundschuh-Schramm: **Du hast uns alle eingeladen.** Kindermessbuch mit Bildern von Sieger Köder. Für Kinder ab drei Jahren. 48 Seiten, 9,90 Euro, Schwabenverlag.*

Was tut der Priester am Altar? Warum singen wir gerade jetzt? Und warum soll ich meinem Nachbarn die Hand beim Friedensgruß geben? In diesem Buch werden mit wenigen, einfachen Worten die oft schwer verständlichen Geschehnisse in der Messe erklärt, so dass auch schon die Kleinsten daran teilhaben können.

Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde:

24.-29.07.2010	Jugendpaddelfahrt nach Mecklenburg
So., 25.07.2010	ACHTUNG: Nur 10.00Uhr HI. Messe
30.07. – 05.08.2010	Mini-Fahrt nach Rom
02.-07.08.2010	Paddelfahrt der Musicalgruppe: Musik und Natur!
So., 08.08.2010	9.00Uhr: Segnung der Schulanfänger
So., 15.08.2010	Feier zum 25. Priesterjubiläum unsres Pfr. V. Brendler: 10.00Uhr. HI. Messe, danach Gemeindefest (siehe gesonderte Information)
Mi., 18.08.2010	Abendwanderung des Kreis 87
So., 22.08.2010	9.00 Uhr Vorstellung der Erstkommunionkinder
Sa., 28.08.2010	Start der Firmvorbereitung für alle Jugendlichen der 8.-10. Klasse (Firmung am 08.05.2011)
So., 12.09.2010	9.00 Uhr Ministrantenaufnahme
Sa., 18.09.2010	20.00 Uhr Kirchweih Tanz mit unserer Jugendband
So., 19.09.2010	Kirchweihfest
04. – 09.10.2010	RKW in Naundorf
So., 24.10.2010	Wahl des Pfarrgemeinderates

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: Vinzenz Brendler; Tel.: 0351 2013235

Redaktion: Andreas Elgner; Nächster GBrief: 26.09.2010 – Redaktionsschluss: 19.09.2010

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Internetseite der Gemeinde: <http://heiligefamiliedresden.kathweb.de/>